

Falsches Gedenken

Ein Aufruf

Nach langer Diskussion oder zumindest nach Jahren, in denen das Thema auf seiner Agenda stand, hat sich nunmehr der zuständige Ortsbeirat für eine recht unkonventionelle Form des Gedenkens entschieden.

Das einzige noch aus der Nazizeit erhaltene Relikt auf oder vielmehr an dem Gelände des ehemaligen „Arbeitserziehungslagers“ ist ein als „Bunker“ oder „Arrestzelle“ bezeichneter Raum, bei dem es aber zweifelhaft ist, ob er überhaupt zu dem Lager gehörte. Dessen ungeachtet soll demnächst in diesem lichtlosen Raum ein LED-Laufband installiert werden, auf dem ein erläuternder Text fortlaufend gezeigt wird. Es wird keine Gedenktafel, keinen Gedenkstein und keine Gedenksäule geben. Es werden auch nicht die Namen der im „Arbeitserziehungslager“ Hingerichteten oder anderweitig zu Tode Gekommenen erwähnt werden. Auch eine Ehrung von Hermann Herber, der die Gefangenen mit Nahrungsmitteln versorgt hatte, deshalb in ein Konzentrationslager deportiert wurde und schließlich in Flossenbürg starb, ist nicht vorgesehen!

Aber nicht nur diese Unterlassungen sind es, die mich empören. Wer die Örtlichkeit kennt, weiß, dass die Gedenkstätte kaum von der höhergelegenen Straße aus zu sehen ist; sie befindet sich gleichsam in eine Ecke des Grundstücks eingeklemmt. Fast könnte man den Eindruck haben, das Ganze solle versteckt werden. Die räumlichen Dimensionen oder gar die Bedeutung, die dieses Lager hatte, werden nirgends sichtbar. Statt dessen wird mit dem LED-Laufband eine aus meiner Sicht sehr problematische Lösung gewählt:

- Der Gedenk-Text, der im Inneren des „Bunkers“ gezeigt wird, ist auf diese Weise den Blicken aller entzogen, die nicht gezielt dort hineinschauen. Wer also nur die umgebende Grünanlage betritt, hat zunächst gar keinen Anhaltspunkt, dass hier überhaupt eine Gedenkstätte existiert; er könnte das Ganze leicht für einen Aufenthaltsplatz für die Bewohner des benachbarten Gebäudes halten.
- LED-Laufbänder werden gemeinhin für profane Zwecke, etwa in der Werbung, verwendet. Dort geht es meist darum, um jeden Preis aufzufallen, und weniger um eine seriöse Informationsübermittlung. Wenn man nicht gerade absichtlich provozieren will (und warum sollte man das tun?), sind sie für eine würdige Erinnerung an menschliches Leid ungeeignet. Bitte versetzen Sie sich einmal in die Lage älterer oder auswärtiger Besucher! Nicht wenige werden sich entrüstet abwenden.
- Ich frage mich, ob ein längerer Text über eine ernste Angelegenheit sich überhaupt für ein LED-Laufband eignet.
- Es erscheint zweifelhaft, ob das LED-Laufband über einen langen Zeitraum störungsfrei funktionieren wird. Fällt es aus, dann fällt damit auch sozusagen die Gedenkstätte aus, weil es dann nichts mehr gibt, was den Ort erklärt. Ebenso sind Bedenken angebracht, in wie weit die Installation vor Vandalismus, gezielter Zerstörung oder gar Manipulation des Textes resp. des Datenträgers geschützt werden kann.

- Die Örtlichkeit ist schwer einsehbar und wird bisweilen von Jugendlichen für Zusammenkünfte genutzt. Nicht jeder Besucher wird sich zu jeder Zeit mit einem guten Gefühl dort längere Zeit aufhalten, um den Text zu lesen!
- Vor allem erbittert es mich aber, dass sich die Zuständigen offenbar der Bedeutung dieses Ortes nicht hinreichend bewusst sind! Das „Arbeitserziehungslager“ war keineswegs ein beliebiges (sofern dieser Ausdruck überhaupt statthaft ist) Lager wie viele Andere auch und diente schon gar nicht der „Erziehung“. Es wurde zeitweise auch als „erweitertes Polizeigefängnis“ genutzt und war die wichtigste Einrichtung der Gestapo in Frankfurt; es fungierte als Ort völliger Rechtlosigkeit, entsetzlicher Grausamkeiten und mehrerer Hinrichtungen. Von den Haftbedingungen her war es mit einem Konzentrationslager vergleichbar und spielte als Transfereinrichtung eine wichtige Rolle im NS-Lagersystem. Und es war einer der wenigen Orte, an denen die Verbrechen der Nazis unter den Augen, mit dem Wissen und leider auch einer gewissen Akzeptanz der örtlichen Bevölkerung stattfanden. Die Gestaltung der Gedenkstätte als auch die Beschilderung und die Hinweisschilder müssen dieser Sachlage Rechnung tragen, unabhängig von Budgetfragen und administrativen Aspekten! An anderen Orten in Frankfurt, etwa der Gedenkstätte Neuer Börneplatz, wurden keine Mühen gescheut, in eindringlicher Weise an die Nazi-Verbrechen und ihre Opfer zu erinnern. Ist das „Arbeitserziehungslager“ nur ein Gedenkort zweiter oder dritter Klasse, sind Diejenigen, die dort gequält und ermordet wurden, weniger relevant? Warum wird die Angelegenheit allein dem Ortsbeirat überlassen? Begreift der Magistrat der Metropole Frankfurt dies nicht als überörtliche, herausragende Aufgabe?

Mehr als einmal hatte ich dem Ortsbeirat meine Bedenken übermittelt, leider ohne Erfolg. Auch ein Schreiben an den Oberbürgermeister blieb ohne nennenswerte Reaktion.

Deshalb bleibt mir nur noch der Weg an die Öffentlichkeit und die Bitte um Unterstützung. Ich rufe also Alle dazu auf, sich schriftlich an die folgenden Institutionen zu wenden und auf eine angemessene und würdige Gestaltung der Gedenkstätte „Arbeitserziehungslager“ in Frankfurt-Heddernheim hinzuwirken:

- Ortsbeirat 8: ortsbeirat8@gmx.de
- Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt: amt-oberbuergermeister@stadt-frankfurt.de
- Hessischer Ministerpräsident:
<https://staatskanzlei.hessen.de/kontaktformular-staatskanzlei>

Für Rückfragen und Anregungen stehe ich unter uwe.protsch@gmx.de zur Verfügung. Herzlichen Dank für jede Unterstützung!

Richtiges Gedenken?

Ich möchte darüber hinaus das Thema zum Anlass nehmen, hier bei L.I.S.A. eine Diskussion darüber zu führen, wie man „richtig“ gedenken sollte, und was Historiker und Interessierte dazu beitragen können oder müssen. Auch wenn es pathetisch klingt: Wir haben ei-

ne Verantwortung vor der Jugend! Das Erinnern muss wachgehalten werden, nicht um des Erinnerns willen, aber um nachfolgende Generationen gegen Barbarei und Gleichgültigkeit zu sensibilisieren!

Hier den richtigen Weg zu suchen, sollte eine lohnende Aufgabe sein.